



Wohnpräferenzen von Familien, Lebensweisen und Mobilität

Marie-Paule Thomas, chercheuse associée EPFL, Lausanne

Wie in zahlreichen europäischen Ländern lässt sich in der Schweiz seit einigen Jahrzehnten eine massive Ausdehnung des städtischen Raums beobachten. Meist handelt es sich um Zonen mit Einfamilienhäusern ausserhalb der Stadt - ein Phänomen, das allgemein als Periurbanisierung bezeichnet wird. Die Haushalte, die sich in diesem periurbanen Raum niederlassen, sind hauptsächlich Familien. Zahlreiche Fachleute und Raumentwicklungsspezialisten befürworten die Begrenzung des Siedlungswachstums. Aber widerspricht das nicht den Wünschen der Bevölkerung in Bezug auf ihren Lebensstil und insbesondere den Bedürfnissen der Familien? Um eine Stadtentwicklungspolitik sowie städtebauliche oder architektonische Projekte zu entwickeln, die in Richtung Eindämmung der Periurbanisierung gehen, muss man die Dynamik der Wohnentscheide von Familien bereits im Vorfeld klar erfassen und verstehen, was Familien suchen oder vermeiden wollen.

In diesem Vortrag geht es um die Dynamik der Wohnentscheide von Familien. Dafür wird auf die Ergebnisse einer dreijährigen Studie¹ zurückgegriffen, bei der Wohnentscheide und Lebensweisen in der Schweiz untersucht wurden. Dafür wurden systematisch die unterschiedlichen Elemente erfasst, die Familien bei der Entscheidung für einen Wohnungswechsel abwägen. Sind es vor allem finanzielle oder funktionelle Aspekte oder werden auch sensitive und soziale Aspekte aus dem Wohnumfeld miteinbezogen? Wollen Familien vor allem in einer sicheren Umgebung leben? Oder in einer dichtbesiedelten, einer einwohnerfreundlichen, traditionellen, ruhigen oder elitären Umgebung? Bei dieser Studie wurde von der Grundhypothese ausgegangen, dass ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Wohnentscheiden, den Lebensweisen von Familien und den Merkmalen ihrer baulichen Umgebung besteht. Vorgestellt werden drei Hauptaspekte:

1. die Ressourcen, welche Familien mobilisieren, um ihrem komplexen Alltag gerecht zu werden, sowie die Bedeutung einer guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr, insbesondere im Zusammenhang mit der Selbstständigkeit der Kinder;
2. die Unterschiede bezüglich Lebensweise und Mobilität im Alltag und ihre Auswirkung auf die Wohnortswahl;
3. der Vergleich zwischen Bern und Lausanne, um die Auswirkungen von Raumplanung und Transportinfrastruktur auf die räumliche Verteilung der verschiedenen Lebensweisen hervorzuheben.

¹ Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung» (NFP 54), finanziert durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Doktorarbeit, M.-P. Thomas (2011).

Dabei geht es darum, die Lebensweisen von Familien besser zu verstehen und zu begreifen, wie diese die Merkmale ihrer baulichen Umgebung bei der Wohnortswahl bewerten. Es wird gezeigt, dass die einzelnen Gebiete ein mehr oder weniger grosses «Aufnahmepotenzial» für verschiedene Lebensweisen bieten. So wird in groben Zügen eine «Stadtplanung nach Lebensweisen» entworfen mit Handlungsmöglichkeiten und Empfehlungen für die verschiedenen Akteure in diesem Feld. Dabei geht es insbesondere darum, wie die Wohn- und Verkehrspolitik im Zusammenhang mit den sich verändernden Lebensweisen der Benutzer geplant und strategisch überdacht werden kann.